

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 36

Artikel: Der Oberländer Geissbub zum Kaiser

Autor: Ov.G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Königs Sigismund im Jahr 1414 vergleicht: Auf der einen Seite eine fast freche Neugier, auf der andern selbstbewusste Chrbietung, hier eine tatkräftige, weder durch Kriege, noch Schuldenlast und Stadtbrände zu beugende Bürgerschaft, da steife und den angelernten Schliff so leicht vergessende Gnädige Herren.

Mehr wird Josef II. schon gesacht haben über die Wirtin in Wiedlisbach, die ihn unter der Tür mit den Worten empfing: „Es isch mer gwüß leid, Herr Cheiser, das mir's nid besser gä cheu, mir hei holt just Wösch. Aber der Herr Cheiser wird's scho begryffe, är weiß ja wol, wie-n-es isch, wenn d' Frau Cheiseri albez Wösch hett.“

Der Oberländer Geißbub zum Kaiser.*)

(Geißbub, mit einem Geißkästchen im Huttli und einem Wartseckli tritt vor den Kaiser und läuft sein Käppchen.)

Herr Cheiser, näht's für unguet nid,
Wenn ig ech bärndütsch chume.
Das Hoffertsdütsch isch nit mi Sach,
Mer lehre's him Herr Schlatterbach,
Bergässer's aber umme.

Bi nit der Frächst u nit der Chächst,
Wett ringer grad etwüsche.
U finnen-i, vor wäm i stah,
So wott ds Guraschi mer vergah.
U ds Härz i d'Hosi rütsche.

Nez hätt i für d' Frau Cheiseri
Das Chästli bal vergässe.
S ha da i mim Huttli eis,
Es isch nit z'mager u nit z'seiss
Und gwünd no chüstig z'ässe.

Deheime bin-i nit so schüüch,
Darf grediusi gugge,
U singe gärn u juhzen eis
U brichten öppé mit myr Geiß,
Das het scho minder Mugge.

In üsem Tältli lehrt me nit
Mit Hervelüt parliere.
Dört si mer alli gleich vürnähm,
U wenn scho grad e Grohrat thän,
Wär si da nüt z'schiniere.

Der Liebgott bhalt Ech Gui Frau
Gäng währbar, grund u tafel.
U wenn sie öppé nüt druff het
Und ihri Burscht es Bihi wett,
So git s ne dänk e Schnäsel.

Jezi hei s mi gschickt, sic möchten Euch
Das Buch zum Abschied schänke.
S sy Hölge drin vom Oberland,
Dihc chleipets's öppé de a d' Wand,
So blikt's es Angidänke.

Dermit so wär mis Gjägli us.
Gott well Ech ds Läbe bhalte
Und Glück und Frieden überus
In Euem Land und Euem Hus,
Alls Ungfell übergwalte! (Überreicht das Buch.)

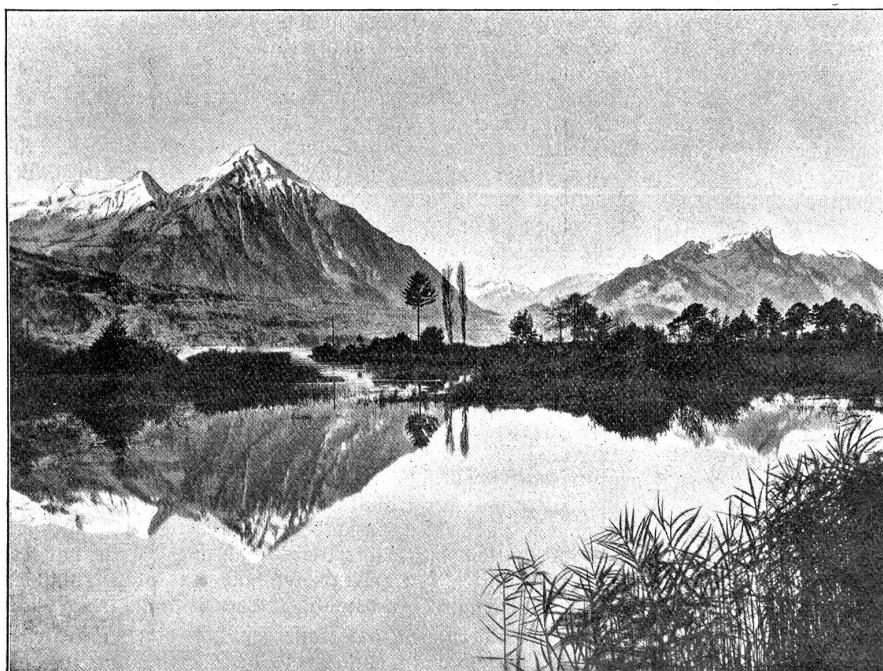
O. v. G.

*) Der Oberlandbesuch, für den das Gedicht geschrieben war, hat bekanntlich nicht stattgefunden.

Ein Sonntag auf dem Niesen.

Vom 16. bis zum 30. September fährt man bekanntlich zu halber Taxe auf den König der Voralpen, den Niesen, hinauf. Wenn uns hener der Wettergott nicht ganz ohne Maßen schlecht behandeln will, so schickt er uns noch einige schöne Herbstwochen. Da dürfte für manchen geplagten Stadtmenchen die Zeit gekommen sein, da er sich noch eine Extra-Reisefreude gönnnt, da er eines schönen Morgens mitsamt dem lieben Hausmutterchen und Kindern ins schöne Oberland fährt.

Da ist es nun schon etwas stiller und sonntäglicher geworden. Das internationale Gewimmel hat aufgehört, statt unter lauderwelschenden Fremden, fahren wir mit heimeligen Berner- und Schweizerleuten, mit denen sich ein gemütliches Wort sprechen lässt. In Spiez nimmt uns der prothige Lötschbergwagen auf und setzt uns sachte und gnädig am Fuße des Niesens bei der hübschen Station Mülenen wieder ab. Nun geht das Vergnügen erst an. Leicht und sicher, wie im Traum, hebt uns die kühn gebaute, elegante Riesenbahn in schwundende Höhe empor. Das ist nun vom Höftlichsten, das man sich denken kann! (Ich rede natürlich aus der Betrachtungsweise eines guten Papas heraus, der seine alpinistischen Taten hinter sich hat, und eines lieben Mütterleins, das ein Leben lang treppauf und -ab gesprungen und gerne die andern kraxeln lässt.) Ohne jede Mühe gewinnt man den Genuss des Höher- und Immerhöhersteigens, bei dem die Seele immer leichter wird von den Sorgen des Alltags, bei dem sich der Ausblick beständig weitet, immer neue, schönere, überraschendere Einblicke in die Täler sich bieten. Und dabei bleibt immer noch Zeit — fährt man doch beinahe eine Stunde lang empor —, der nächsten Bergwelt seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, zu beobachten, wie mächtig und wohlgenährt die unteren Tannenwälder stehen, wie leuchtend und saftig rund die Himbeeren hängen, wie sich die Felsen vordrängen, wie die Bergbäche in wilder Schlucht schwäumen, dieweil wir hoch über ihnen dahinfahren und im dunklen Tunnel verschwinden.



Der Niesen vom Thunersee aus.